

# Schwarzwaldb-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwaldb-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447, Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Ca w im Schwarzwald

Dienstag, 19. Januar 1943

Nummer 15

## Erfolgreiche Abwehrkämpfe bei 30 Grad Kälte

Heftige Schneestürme erschweren die Kampfhandlungen im Süden der Ostfront - Flakkanone unterstützen die Helden von Stalingrad - Erbittertes Ringen auch im Gebiet südlich des Ladosees

Berlin, 19. Januar. Im Süden der Ostfront stehen die deutschen Heeresverbände nach wie vor in erbitterten Abwehrkämpfen, bei denen unsere Soldaten unter den erschwerenden Bedingungen des Winters, bei klirrendem Frost und tiefem Schnee dem fortwährend angreifenden Feind die Stirn bieten.

Auch gestern hatte der Gegner bei seinen massierten Angriffen wieder außerordentlich schwere Verluste an Menschen und Material. Dabei stellen diese Kämpfe, die bei dreißig Grad Kälte und heftigen Schneestürmen ausgetragen werden, mit ihrem ständigen Stellungswechsel, mit ihren Angriffen und Abwehrkämpfen und mit ihren ununterbrochenen Gefechten um jeden Weg, jeden Waldrand und jede Häusergruppe ganz außerordentliche Anforderungen an die Ausdauer, Zähigkeit und Härte unserer Soldaten. Wenn auch zu ihrer Unterstützung die Kampf- und Sturzlampflugzeuge ihre schwe-

ren Bomben auf besetzte Stellungen, Truppenansammlungen und Kolonnen des Feindes warfen, und die Jäger acht feindliche Flugzeuge abschossen, so liegt doch die ganze Last der Winterschlacht auf den Infanterie- und Panzerdivisionen, die bei diesen schweren Kämpfen in erster Linie den feindlichen Ansturm auszuhalten haben.

Noch größer ist die Leistung der Helden von Stalingrad. Die Verhältnisse, unter denen sie gegen die munterbrochen anfallenden Bolschewisten kämpfen, sind in diesem Raum besonders ungünstig und schwierig. Dennoch bewährte sich ihr vorbildliches Soldatentum auch gestern aufs Neue. Ihre besten Kämpfer waren die schweren Waffen, die ihnen nicht nur das Halten der Kampfstellungen ermöglichten, sondern ihnen auch erlaubten, in kühnen Vorstößen dem Feind entgegenzutreten und ihm schwere Verluste beizubringen.

Als sowjetische Panzer und Infanterie aus einer Falle hervorzubrechen wollten, fuhren

Flakgeschütze der Luftwaffe trotz rasenden feindlichen Feuers in dem völlig bedungslosen und verneigten Gelände auf und vernichteten in direktem Beschuss zahlreiche Panzer, die dicht vor den Flakstellungen brennend liegen blieben. Nach schnellem Zielwechsel nahmen die Kanoniere dann die Infanteriemassen unter Feuer und zerschlugen sie durch Salven von Sprenggranaten. Eins der an diesem Kampf beteiligten Flakregimenter schoß dabei seinen 203. Sowjetpanzer ab.

Mit dem erbitterten Ringen an der Südfront können aus den übrigen Abschnitten der Ostfront nur noch die schweren Abwehrkämpfe im Raum südlich des Ladogasees verglichen werden. Auch dort halten unsere Truppen bei bitterer Kälte den starken feindlichen Angriffen, die von heftigem Artilleriefeuer, zahlreichen Panzern und starken Fliegerkräften unterstützt werden, stand. Die Kämpfe sind noch im Gange.

## Verwünschtes Land - gesegnetes Land

Von Kriegsberichterstatter Justus Ehrhardt

PK. Noch sieben Kilometer bis zum Gejochtsland. Der Wagen taumelte, rutschte und schleuderte wie ein Schiff im Sturm. Der Motor knurrte und fauchte, aber plötzlich rührte sich der Wagen nicht mehr von der Stelle. Aussteigen! Schnee schweben!

Wir knurrten. Die Kälte war uns zuletzt bis ins Herz gefroren, aber es war nicht nur die Kälte von außen, die uns schon seit Stunden jammern und verdrossen ließ. Draußen dehnte sich die Landschaft ohne Baum und Strauch, weiß und weit unter dem Schnee wie riesige Wellen, die in trügerischem Glimmer, breit und mit blauen Falten. Wolken hingen trübe und grau herunter. Landschaft und Himmel gingen ineinander, endlos, stumpf, schwerfällig. Ein verdrossener Wind sprang über die Straße, zerrie an den verdorrten, knietenden, gelochten Sonnenblumentengeln. Ein Schwarm Kraken trieb kumm mit dem Winde durch die Unendlichkeit. Die Stille war übermächtig, regungslos und doch wie ein Wirbel, der langsam und unwiderstehlich alles an sich reißt, alle Gedanken, den Willen und zuletzt das Blut in den Adern.

Verwünschtes Land, fauchte einer, er sprach für uns alle. Wir schaukelten verbissen und atemlos, aber die Schneedecke quer über dem Weg schien ohne Anfang und Ende. Sie wuchs vor unseren Augen, endlich lag ein Rand frei, da rieselte und rutschte eine ganze Schneewand drüber her. Der Schweiß verke in diesen Tropfen über die Stirn. Die Dunkelheit sprang aus den Feldern herüber an und hochte sich auf unsere Schultern. Wir schippten und wühlten, der Schnee bewegte sich und glitt unter unseren Händen fort. Das Herz schlug uns bis zum Halbe heraus. Von der Front herüber flackerte ab und zu der helle Schein der Leuchtflugel, ein kurzer Feuerstoß ratterte, drei, vier Artillerieabteilungen polterten dumpf. Und immer wieder stieß der röhrende Atem des Windes neuen Schnee über alles hinweg. Der Motor brummte, die Räder mahnten, rutschten und gruben sich immer tiefer ein. Zuletzt hatten wir keinen Atem und keine Kraft mehr, wir stießen die Schaufel in den Schnee, es war sinnlos, niemals würden wir dieses weiße, tödliche Ungeheuer überwinden, das von weither kam, sich träge niederlegte, aufstand, sich bequemer bettete, ein Tier, körperlos, tödlich, unberechenbar.

Verwünschtes Land. Noch einmal das Wort, tausendmal, millionenmal wird es hier draußen von uns aus übervollem Herzen geknurr, gefaucht und gefächert. Vom Boden, im Graben, dem die glitzernde, rieselnde Fläche zuletzt die Augen schmerzhaft blendend zerbeißt, von den namenlosen Grenadiere die halb erstickt am Grabenrand, am MG-Stand lauern, die sich frieren und müde im Winter zusammenrollen. Vom Weider, der stolpernd und taumelnd durch die Verwehungen sein Ziel zu erreichen versucht, den Artilleristen in der einjamen, immer von neuem schneeüberhöhten Batteriestellung, vom Störtrupps, den Männern, die sich auch in den finsternen Stunden in Schnee und Eis bis zu ihren zerschundenen, zerronnenen Leitungen taufen. Von den Kraftfahrern und Nachschubkolonnen, die mit Wagen und Pferden stecken bleiben.

So standen wir winzig und verloren in der hereinbrechenden Finsternis, die Straße verweht, nirgends ein Mensch, ein Ruf, ein Licht, nur am Horizont der geisternde, flackernde Schein wachsender Leuchtflugel, manchmal das zornige Grollen einzelner Geschütze. Einen Schritt zur Seite, wir veranken im Schnee, taumelnd und stolpernd fallen wir vornüber, das Gesicht berührt den Schnee. Ein ohnmächtiger Jörn fraß die Gedanken. Wir richteten uns auf und taumelten weiter. Nielsen, groß umgab uns die Weite. Wo ist die Straße? Bewegten wir uns nicht im Kreise? Stehen bleiben. Rufen. Sorgen. Nichts. Nur das Röcheln, Röcheln und Knistern, das zuletzt bis ins Blut geht. Stehenbleiben. Die Weite verzerrt das Antlitz der Landschaft zur höhnisch grinsenden Frage. Immer wieder stieß dieses an der Seele nagende Gefühl des Verlassenseins in der Weite, der Ohnmacht, eines aufbegehrenden Jörn gegen die Naturgewalt. Erde und Himmel verdammen einander, jedes für sich größer und härter als der Mensch, beide zusammen, eine Last, der man nicht entrinnen kann. Die Sinne werden stumpf, die maßlose Weite beginnt zu zerföhren oder - zu formen, umzuwandeln, sie kennt nur Kampf und Widerstand oder Gewährenlassen, Auflösen, langsames Verdammen.

Wir suchen den Weg, wir horchen und rufen. Wir wissen schon vorher, wir sind allein, niemand kommt um diese Zeit in diesem Wetter hier vorüber. Da wird uns eine unerwartete Antwort. Der Schnee zu unserer Rechten hat Hügel und Schatten, wir taumeln darauf zu. Kreuze ragen aus dem Schnee auf, halb verweht, der Lichtschein

## Explosionen und Brände im Stadtkern von London

Vom Einbruch der Dunkelheit an bis zum Morgengrauen überlügen die deutschen Kampfluftzeuge die Insel

Von unserem Korrespondenten

o, st. Stockholm, 19. Januar. Die Nacht zum gestrigen Montag war für England äußerst unruhig. Von Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen war die deutsche Luftwaffe über weiten Gebieten des Landes tätig. Außer der Hauptstadt sind nach den ersten, sehr knappen englischen Berichten zahlreiche andere Gebiete, vor allem an den Küsten Englands, angegriffen worden. Der stärkste Angriff richtete sich jedoch gegen London selbst, das von Verbänden der deutschen Luftwaffe in mehreren Wellen angegriffen wurde.

Insgesamt ist die britische Hauptstadt in dieser Nacht zweimal mit Spreng- und Brandbomben belegt worden, zunächst in den frühen Abendstunden und ein zweites Mal in den frühen Morgenstunden. Wie lange der zweite Angriff dauerte, ist britischerseits bisher verschwiegen worden, doch geht aus einer ersten halbamtlichen Meldung hervor, daß die erste Welle der angreifenden deutschen Flugzeuge Brandbomben abwarf und die später folgende Welle ihre Last an Sprengbomben fallen ließ.

### „Bombenklappen auf!“

Die knappen Angaben des deutschen Wehrmachtsberichtes über den schweren Luftangriff auf London finden eine eindrucksvolle Ergänzung in nachstehendem PK-Bericht von Kriegsberichterstatter Guenter Doenitz:

rd. PK. Schon in den frühen Abendstunden starteten die Do 217 von ihren Einsatzorten. Während die Küste im Dunst verschwand, eilen die Gedanken dem Flug voraus und beschäftigen sich mit den Dingen, die uns erwarten. Unsere Do 217 steigt in die Höhe, über die Wolken hinweg. Da liegt unter uns schon die englische Kreideküste. Leuchtfeuer und Scheinwerfer flammten auf, tief getaucht bis weit an den Horizont, der im leichten Dunstmeer verschwand. Aber uns strahlte heller Mond, dessen Licht von den weißen Wölkern zurückgeworfen wird und die gesamte Umgebung unwirklich hell erscheinen läßt. Durch die Linsen verjüngen uns die Lichtbündel von der Erde zu erlassen. Sie irren herum, verlöschen wieder, neue flammten auf.

Nach kurzer Zeit sind wir in der Nähe der britischen Hauptstadt. Unser Flugzeugführer, Ritterkreuzträger Oberleutnant Schmidt, drückt den Steuerknüppel nach vorn. Die Nase der schwerbeladenen Do senkt sich. Mit zunehmender, ungeheurer Geschwindigkeit zieht sie nun durch die Wolken. Der Fahrtwind pfeift an dem massigen Flugzeug vorbei, da wir ihn trotz des Motorenlärms vernehmen.

### Auch die bräunliche Lat

Araberdorf in Nordafrika niedergebrannt

Von unserem Korrespondenten

st. Stockholm, 19. Januar. Nach einem Bericht von „Follets Dagblad“ aus Zanger haben britische Truppen als Strafe dafür, daß die Bewohner des Araberdorfes Sah-Nahel einen abgeschossenen deutschen Flieger retteten, das Dorf niedergebrannt und die Hälfte der Bewohner verhaftet. Die übrigen sind mit Wähe und Not entflohen. In Zangbarla sind sämtliche Zugtiere der Araber beschlagnahmt und verschleppt worden. Alle kriegstauglichen Araber im Gebiet von Zangbar wurden von den britischen Truppen zwangsweise zum Militär gemustert. Sechs Araber in Sili-Ana, die sich nicht stellen wollten, sind sofort erschossen worden.

können. Wolkenscheiben huschen vorüber, dann liegt unter uns die Stadt mit ihrer riesenhaften Ausdehnung.

Die Scheinwerferfähigkeit ist noch geringer geworden. Nervös und ein wenig unsicher tasten sie umher, das gesamte Reichsbild Londons umkränzend. Unseren Augen bietet sich ein Farbenpiel von seltener Vielfalt. Die blauweißen Strahlen der Scheinwerfer, rote Lampen, die unregelmäßig aufblitzen - leichte Flak schießt in der Ferne mit dunkelroter Leuchtpur, die Geschosse der schweren Flak explodieren mit gelblichroten Blitzen in der Höhe.

Schon züngeln da unten die ersten Brände. Vor uns fallen Brandbomben in einer Welle in die Stadt, die zu zählen nicht mehr möglich ist. Wir fliegen eine große Kurve, um unser Ziel zu suchen. In der Schräglage erkennen wir gegen einen brennenden Gebäudekomplex Serrballone. Während wir das feststellen, fallen wir schon in geringer Entfernung an so einer dunkelgelben Wulst vorüber.

Noch einmal drückt der Flugzeugführer die Do 217 an und steuert gerade auf sein Ziel los. Bombenklappen auf und raus damit. Erschütterungen im Flugzeug, die Bomben sausen in die Tiefe, sie verschwinden im dunklen Untergrund. Kurzel Wir belegen uns die Wirkung schnell noch einmal und setzen dann einen anderen Kurs an, um dem Scheinwerferlicht zu entweichen, das uns schon seit mehreren Sekunden mit seiner blendenden Helle überstrahlt.

Die englische Flak versucht, uns mit ihren Geschossen einzubeden. Gestrot schießen sie in die Höhe. Die Scheinwerfer spielen ununter-

brochen über der Riesenstadt und versuchen, die vielen Flugzeuge zu fassen, die darüber ihre Bombenlast abladen.

Während die großen Themsebogen matt zu uns heraufschimmern, sehen wir im Abflug immer neue Explosionen und Brände in den inneren Stadtteilen. Wieder werden wir gebildet von den Scheinwerfern. Die Granaten der schweren Flak explodieren und stehen wie eine Wand vor unseren Augen. Während des Abfluges erkennen wir die großen Wähe und die Straßenzüge Londons. Noch ein kurzer Blick auf die Docks an der Themse, dann Kurs Seemat.

### Das Eichenlaub

für Generalfeldmarschall von Kluge

ab. Aus dem Führerhauptquartier, 18. Jan. Der Führer hat dem Generalfeldmarschall Günther von Kluge, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, als 181. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Die gleiche Auszeichnung erhielten Major Karl Willig, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regt., Hauptmann Günter Göbel, Führer einer Kampfgruppe, und Hauptmann Waldemar von Gagen, gen. Gage, Führer einer Kampfgruppe, als 179., 180. und 182. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Mit dem Ritterkreuz wurden Oberleutnant Hans-Karl Siebert, Staffelführer in einem Kampfigeschwader, und Oberfeldwebel Wolfgang Martin, Flugzeugführer in einem Kampfigeschwader, ausgezeichnet.

## Nur wenige Briten-Bomber entkamen

Der größte Teil der in das Gebiet um Groß-Berlin vorgestoßenen Flugzeuge vernichtet

Berlin, 18. Januar. Die britische Luftwaffe erlitt in der Nacht zum Montag bei ihren Unternehmungen gegen das Reichsgebiet eine schwere Niederlage. Die feindlichen Einflüge erfolgten zu Beginn der ersten Nachthälfte von Norden her, in den mecklenburg-pommerschen Raum. Sofort starteten die deutschen Nachtjäger und bezogen die ihnen zugewiesenen Zonen.

Kurz vor 20 Uhr versuchten die britischen Flugzeuge auf Groß-Berlin vorzudringen. Schlagartig setzte die Flakabwehr ein und legte einen dichten Sperrgürtel, der den Feind weit auszulogte. Aber auch seine Veruche, nun von Osten und Süden her über die Reichshauptstadt zu gelangen, blieben erfolglos. Nur vereinzelt feindliche Bombern war es möglich, ihre Bomben ziellos auf Berlin, das der Sicht zum Teil durch starke Nebelbildung entzogen war, zu werfen.

Zu dieser Zeit begann auch die Katastrophe für die britischen Bomber. Bereits beim Anflug waren einige Bombenflugzeuge samt ihrer Bombenlast zum Absturz gebracht worden. Beim Rückflug aber gelang es nur einer verhältnismäßig kleinen Zahl über See zu entkommen. Wie bereits im DNB-Bericht gemeldet, sind nicht weniger als 25 feindliche Flugzeuge von Nachtjägern und von der Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen worden. Wie die Feststellungen und Besichtigungen an den einzelnen Absturzstellen ergaben, handelt es sich bei den vernichteten feindlichen Bombern vorwiegend um viermotorige Flugzeuge, darunter zehn Lancaster, vier Stirling, vier Halifax, ein Manchester und ein weiteres Flugzeug nicht

erkannten Modells, das in See stürzte. Damit verlor der Feind wiederum etwa 150 Mann fliegenden Personals. Nur ein Teil der Besatzungen konnte sich aus den brennend abflühenden Flugzeugen retten.

Der Schaden, den die planlos abgeworfenen Bombenwürfe anrichteten, ist im Verhältnis zu der schweren Niederlage der feindlichen Luftverbände als gering zu betrachten. Der größte Teil der Bomber, die in das Gebiet um Groß-Berlin vorgestoßen waren, wurde vernichtet. Dieser Erfolg ist um so höher zu bewerten, als die Witterungsverhältnisse im Reichsgebiet die Abwehr erschwerten.

Selbst London kann die großen Verluste nicht verschweigen. Der vom Heuter-Büro verbreitete amtliche Bericht besagt nämlich: Ein starker Verband von schweren Bombern der britischen Luftwaffe griff in der Nacht zum Montag Berlin an. Zweiundzwanzig Bomber werden vermisst.

### Bolschewistische Banden vernichtet

Im mittleren Abschnitt der Ostfront

Berlin, 18. Januar. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts vernichteten Einheiten des Heeres der Waffen-SS und der Polizei in überraschendem Zugriff bolschewistische Banden in Stärke von 2000 Mann. Die Hauptstützpunkte der Banditen, die inmitten verumpfter Waldgebiete lagen, verfügten über schwere Infanteriewaffen und Geschütze. Die Aktion der deutschen Verbände führte zur Einkesselung der Banden und endete trotz hartnäckigen Widerstandes mit ihrer völligen Vernichtung.



gleitet über die Furchen, zehn Grenadiere in der Mitte ein Hauptmann und Kompanieführer, gefolgt vom Vaterland Schnee deckt die Hügel das Kreuz des Hauptmannes ragt ein wenig über die anderen hinweg, als ob er noch jetzt mit seinen Männern wachen müßte. Seltsam, schwebt nicht sonst über alle Gräber ein Hauch des Friedens, der Stille des Vollendeteins? Von diesen hier kommt in der Unendlichkeit der weißen Landschaft, in der Atemlosigkeit der Natur und unter der verlorenen Schwermut des Himmels eine überlegene Kraft, Stolz, Beharrung. Die Kraft beherrscht die Landschaft, die Werte und die Maßlosigkeit. Dängt nicht noch jetzt in der Luft der letzte vorwärtsweisende Ruf des Hauptmannes, der zornige und doch triumphierende Schrei der Grenadiere? Der Angriffsschwung, ihre Fähigkeit trugen sie bis hierher hier vollendete sich ihr Leben, aber noch im Sterben ergrißen sie mit ihrer Beharrlichkeit Besitz von diesem Land. Ihr Blut versickerte in die Erde, ihr letzter Ruf erklang in den Schollen, nun war es ihr Land, ihr Acker ihre Erde. An dieser Stelle und an vielen tausend anderen geschah das gleiche. Die Gefallenen wurden ein Teil dieser Erde, noch im Vorgehen, und nun erst recht sind sie uns Wächter und Bewahrer.

Blötzlich verlor die Maßlosigkeit auch vor unierren Augen, füllte sich die Landschaft mit goldgelb reifenden Salmen, bewegte sich ein Meer von Fruchtbarkeit im Winde. Wie Millionen Flammen fladerte es gelb und schwarz über den Sonnenblumenfeldern, so weit das Auge reicht, bewegte sich das goldene Feld der Wehren, lang der Wind ein Lied der Arbeit, von Auseraum und Ernte. Immer steht vor der Erfüllung die Bewässerung und das Opfer, wie vor der Ernte die Auseraum steht. Unter unglücklichen Mühen haben wir das Land bestellt, edelste Saat in den Boden senken müssen, der Wind kommt und geht drüber hin, graue und weiße Wolken treiben am Himmel, ruhevoll, ruhelos, jeder Tag ist hier draußen ein Atemzug der Ewigkeit. Die Weite und Einsamkeit, die Grausamkeit der Natur bringt uns Schmerzen und Kohn, aber dann stehen wir im Augenblick des Verzagens blöcklich vor den Gräbern der Kameraden.

Keiner von uns hatte bis jetzt ein Wort gesprochen, da hob einer den Kopf, seine Stimme war spröde und hell: „Gefegnetes Land!“ Ein Ausruf, Bekenntnis einer Wandlung und Verpflichtung, ein Siegesruf. Das Schwere war überwunden, wir nickten uns zu. Die Landschaft blieb weit, endlos, schwermütig, aber die Kraft der Herzen, die uns von den Kameraden neu geteilt wurde, überwand die Verzagtbeit. Die Nacht um uns her war dunkel und kalt, aber wie ein Licht brannte in uns das Wort: „Gefegnetes Land!“

Die Verewbung lag noch immer über der Strafe, ein weißes, stichendes Tier, gierig, körperlos unberechenbar. Wir gingen es an mit Schaufeln, eine entschlossene Kraft trieb uns dämpfend ging der Atem. Schnee rieselte immer von neuem nach. Wir schaukelten und wühlten uns hindurch, immer weiter, immer von neuem. Der Berg wurde nicht geringer, er schien noch zu wachsen. Wir gaben nicht nach. Nur den Beharlichen. Haben fällt der Preis zu. Noch einmal drümmte der Motor mit heller Stimme. Die Käder mahnten, der Wagen hundert vor und zurück, er sprang nach vorn. Wir waren hindurch. Unser Blick suchte in der Dunkelheit noch einmal grüßend und dankend die Kameraden, die Beharlichen, Ueberwinder, die Sieger. Der weiße flackernde Schein der Leuchtflugeln rückte rasch näher. Deutlicher rasselten vereinzelte Feuerhöfe der MG's und da dröhnten Artillerieabschüsse. Wir waren am Ziel.

### Durch die Hintertür nach Nordafrika

England verhandelt mit Gouverneur von Darfur

Von unserem Korrespondenten  
Lus. Rom, 19. Januar. Lord Swinton, der britische Minister für Westafrika, erhielt den Auftrag, sich mit dem Gouverneur von Darfur, Bolkson, in Verbindung zu setzen. Ein Zusammenreffen fand ohne Wissen der Nordamerikaner statt. In der Verhandlung wurde nach dem Abschluss der Verhandlungen herausgegeben wurde, heißt es: „Zur Debatte standen Probleme, die Großbritannien und die französischen Besitzungen in Afrika betrafen. Der Zweck war, eine praktische Uebereinkunft zu erzielen.“ Auf diese Weise verübt England sich durch die Hintertür in Nordafrika einzuschleichen, nachdem es mit aller Deutlichkeit von den Amerikanern aus dem französischen Kolonialraum hinauskomplimentiert wurde.

### Berrat an den Arabern

Das ist Englands Palästina-Politik

Stockholm, 18. Januar. Wie das britische Neuter-Büro jedoch meldet, appellierte bei der gegenwärtig in London tagenden Jahreskonferenz der zionistischen Vereinigung Großbritannien und Irlands der Vorsitzende des politischen Komitees, Paul Goodman, an die englische Regierung, sie möge die Einwanderung der Juden nach Palästina erleichtern. Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise die Londoner Regierung auf diese Forderungen des britischen Judentums reagieren wird. Zumindest aber läßt sich jetzt schon sagen, daß bei der bekannten Verbindung der englischen Führungsschicht und bei den offensichtlich jüdenfeindlichen Tendenzen des britischen Kabinetts mit einer Verstärkung der jüdischen Einwanderung in Palästina gerechnet werden muß. Für die Völker der arabischen Welt aber bedeutet Englands Palästina-Politik einen Schlag ins Gesicht. Die jüdische Einstellung der Araber gegenüber den jüdischen Eindringlingen in ihren Lebensraum ist bekannt. Je härter man sich in London für eine Erhöhung der jüdischen Einwandererquoten in Palästina einsetzt, um so mehr müssen in den Ohren der Araber alle englischen Verordnungen einer künftigen Freiheit und nationalen Selbstständigkeit wie blutiger Hohn und leere Phrasen klingen.

## Die Bolschewisten erreichen keines ihrer Ziele

Japan bewundert die heroischen Abwehrkämpfe der deutschen Truppen im Osten

Von unserem Korrespondenten  
Lus. Tokio, 19. Januar. Die heroischen Abwehrkämpfe der deutschen und verbündeten Truppen an der Ostfront finden in japanischen militärischen und politischen Kreisen höchste Bewunderung.

Es war in Japan wohl bekannt, welche große Hoffnungen die Bolschewisten gerade auf diesen Winter setzten und welche ungeheure Vorbereitungen darauf während des vergangenen Sommers und Herbstes getroffen wurden. Der Ueberfall der Nordamerikaner auf Nordafrika verstärkte die Zuversicht der Sowjets auf das Gelingen eines großen Durchbruchs. In Kriegerkreisen hatte man eine Vorstellung über den Ablauf des Winterkrieges, die jetzt bereits durch die Ereignisse an der Front im wesentlichen hinlänglich geworden ist. Japanische Kreise sprechen bereits offen von einer Fehlspekulation Stalins.

### Neue antibrutische Kundgebungen in Indien

Die hungernde Bevölkerung wirft Steine auf die Polizei - Ausnahmezustand in Nesik

Stockholm, 19. Januar. Nach einer amtlichen britischen Meldung sind im Gebiet von Nesik in der Nähe von Bombay schwere Unruhen ausgebrochen. Die Bevölkerung ging gegen die Polizei vor und bewarf sie mit Steinen. Die Lage wurde schließlich so bedrohlich, daß britisches Militär zu Hilfe beigezogen wurde. Die Behörden haben den Ausnahmezustand über die Stadt verhängt.

Polizeitruppen, die durch Militär verstärkt wurden, haben den Befehl erhalten, sofort von der Schusswaffe Gebrauch zu machen, sollte sich die Bevölkerung nicht an das Ausgehverbot halten. Bei den Unruhen sind fünfzig Personen verhaftet worden, darunter eine ganze Reihe von Frauen. Von englischer Seite wird die Behauptung angelehnt, die Bewohner der Stadt Nesik hätten versucht, Geschäfte in der Stadt zu plündern. Auffallenderweise wurde jedoch von den britischen Behörden der Grund für dieses plötzliche Ausfluteren der Unruhen nicht bekanntgegeben. Man nimmt an, daß es sich um eine Hungerrevolte der Bevölkerung von Nesik handelt, denn bekanntlich herrschen in weiten Gebieten Indiens heute ernste Nahrungsmittelschwierigkeiten, die vor allem auf die gewaltigen Beschlagnahmungen der britischen Militärbehörden zurückzuführen sind.

### Kein Vertrauen zu Tschiangkai-schek

Neue Uebertritte von Tschungking-Truppen

Von unserem Korrespondenten  
Lus. Schanghai, 19. Januar. Als Beweis für das schwindende Vertrauen in Tschiangkai-schek und seine Regierung wird, wie Domei meldet, die Tatsache angesehen, daß innerhalb von zwei Tagen zum dritten Male Tschungking-Truppen mit ihren Führern zu Nationalchina übergegangen sind. Zwei chinesische Generale mit 2500 ihnen unterstellten Soldaten schlossen sich Nanjing an. Südwestlich von Nanjing ergaben sich zwei kleinere Einheiten Tschungking-Truppen mit ihren Offizieren den Japanern.

Kommentaren wird darauf hingewiesen, daß die geplante sowjetische Winteroffensive bereits zerfallen. Damit trete der sowjetische Widerstand in eine neue Phase ein, deren Auswirkungen ohne Zweifel im kommenden Frühjahr ersichtlich würden. Keines der sowjetischen Ziele sei bisher erreicht worden.

### 20 feindliche Panzer vernichtet

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 18. Januar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Trivulianien sind lebhafteste Kämpfe im Gange. Unsere starken Nachhuttruppen im Kampf mit großen feindlichen Einheiten. Zwanzig feindliche Panzer wurden kampfunfähig gemacht. In Tunesien wurden feindliche Angriffe örtlichen Charakters abgewiesen. Italienische und deutsche Flugzeugverbände griffen wiederholt Häfen an der algerischen Küste an. Zwei Handelschiffe mittlerer Tonnage erhielten Treffer und können beide als versenkt betrachtet werden. Zwei Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Der Stützpunkt La Valleria wurde von unseren Flugzeugen ebenfalls mit sichtbarem Erfolg angegriffen.

### Winke mit dem Zaunpfehl

Englands Gläubiger pocht auf seinen Schein

Berlin, 18. Januar. Einen für die Briten und alle ihre Hilfsvölker besonders interessanten Beitrag zur Frage der Pacht- und Leihhilfe liefert eine nordamerikanische Nachrichtenagentur. Sie gibt in einer Meldung sehr bezeichnende Pressestimmen wieder. Die an der Westküste der USA weitverbreitete Zeitung „San Francisco Chronicle“ schreibt danach u. a. „Der Gedanke, daß unsere Schuldner ihre Schulden in Form von Waren abtragen werden, die sich als Konkurrenz unserer Märkte erweisen könnten, steht im Gegensatz zu unserer ganzen Denkungsart.“

In der im Staat New York erscheinenden „Arabic Press“ wird man noch deutlicher. Das Blatt schreibt: „Nirgendwo ist ein Zeichen irgendeiner frommen Absicht zu entdecken, daß sich die USA mit der Absicht tragen, Wohlstand zu erweisen oder als Göttin Fortuna für die ganze Welt zu erscheinen.“

### England verkauft Eisenbahnen

Weitere Verdrängung der Briten durch USA

Von unserem Korrespondenten  
Lus. Genf, 19. Januar. Großbritannien ist jetzt dazu übergegangen, auch die in seinem Besitz befindlichen mexikanischen Eisenbahnen zu verkaufen. Wie „Financial News“ hierzu aus Mexiko zu berichten weiß, wurden die Verhandlungen mit der mexikanischen Regierung bereits aufgenommen. Im wesentlichen handelt es sich dabei um die drei Eisenbahnlinien von Mexiko-Stadt nach Veracruz, nach Oaxaca und zum Kraftwerk von Necaxa-City. So wird der britische Einfluß immer mehr von Washington verdrängt.

## Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 18. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront hält die seit Monaten andauernde erbitterte Winterkämpfe mit unverminderter Bestigkeit an. Die unter erneutem Kräfteeintrag vorgetragenen Angriffe des Feindes wurden in schweren Kämpfen im wesentlichen abgelehnt oder in beweglicher Kampfführung durch Gegenangriffe und hartnäckig verteidigte Stützpunkte aufgefangen. Die unter schwierigsten Bedingungen kämpfenden deutschen Truppen im Raume von Stalingrad hielten in zäher Ausdauer und verbesserter Kampfmoral weiteren harten Angriffen stand. Bei örtlicher Kampftätigkeit im mittleren Frontabschnitt und südlich des Flumenfess wurden acht Panzerkampfwagen abgeschossen. Durch zusammengefaßte Angriffe starker deutscher Luftstreitkräfte und schneller italienischer Kampfflugzeuge erlitt der Feind an den Schwerpunkten der Kämpfe im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront wieder schwere Einbuße an Menschen, Waffen und Fahrzeugen aller Art. Massierte feindliche Aufsammlungen wurden zerstreut und mehrere Truppenunterkünfte vernichtet. Bei Nacht bombardierten Kampfflieger die feindlichen Nachschublinien nördlich Moskaus. Transportzüge blieben nach Treffern liegen. Südlich des Ladoga-Sees halten die schweren Abwehrkämpfe an. Seit dem 12. Januar wurden hier 229 Sowjetpanzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Die deutsch-italienische Panzerarmee in Nordafrika wehrte auch gestern in beweglicher Kampfführung starke feindliche Infanterie- und Panzerangriffe unter sehr hohen Verlusten für den Gegner ab. 20 feindliche Panzerkampfwagen wurden abgeschossen. Verbände der Luftwaffe unterstützten die Abwehrkämpfe. Bei Nacht wurden Nachschubhäfen in der Cyrenaika bombardiert. In Tunesien wurden vereinzelte feindliche Angriffe örtlicher Bedeutung blutig abgewiesen. Die Luftwaffe bekämpfte bei Tage den Hafen von Bone und nachts einen Geleitzug nördlich Bougie. Sieben große feindliche Transportschiffe mit zusammen 25.000 BRT, wurden hierbei schwer beschädigt, zwei davon mit rund 10.000 BRT können als verloren gelten.

In den gestrigen Abend- und Nachtstunden erlitt die britische Luftwaffe bei militärisch wirkungslosen Angriffen auf norddeutsches Gebiet und auf die Reichshauptstadt schwere Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 25 feindliche Flugzeuge, vorwiegend viermotorige Bomber ab. Außerdem wurden am Tage an der Küste der baltischen Westgebiete vier, im Nordseebereich drei weitere britische Flugzeuge vernichtet. In den gestrigen Abendstunden und in den heutigen Morgenstunden griffen starke Kräfte unserer Luftwaffe London mit Spreng- und Brandbomben an und verurteilten vor allem im Gebiet westlich des großen Themebogens umfangreiche Herdrungen und Brände. Sechs Flugzeuge kehrten nicht zurück.

### Bolltreffer auf Handelschiffe

Erfolgreiche Angriffe auf den Hafen von Bone

Berlin, 18. Januar. Gestern gegen 13 Uhr drang ein von Jägern begleiteter Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge in die Bucht von Bone vor und griff im Hafen liegende feindliche Handelschiffe an. Schwere Bomben detonierten auf Frachtdampfern und in Kaianlagen. Zwei Handelschiffe von zusammen 12.000 BRT erlitten Bolltreffer. Einem dritten Frachtschiff von 6000 BRT wurde durch eine Bombe die unmitttelbar neben dem Schiff einstück die Bordwand aufgerissen. In den Verladeeinrichtungen der Kaie brachen mehrere Brände aus. Bei einem später durchgeführten erneuten Angriff gegen diesen Hafen wurden abermals die Schiffsanlegeplätze und Molen des Hafens durch Bomben schwerer Kaliber getroffen.

Am Vormittag sowie in den Nachmittagsstunden waren deutsche Jagdbomber bei Sperflügen über der vorderen Front zur Bekämpfung der Nachschubverbindungen des Feindes eingesetzt. Dabei wurden mehrere Kraftfahrzeuge in Brand geschossen und ein Benzintank und Munitionslager zur Explosion gebracht. Zwei Lokomotiven wurden durch Reflektoren vernichtet. Fünf Betriebsstoffwagen gerieten nach Treffern in Brand. Bei freier Jagd wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der Nacht zum Montag waren deutsche Kampfflugzeuge, die gegen die feindliche Versorgungsflotte an der algerischen Küste eingesetzt waren, erfolgreich. Drei Handelschiffe von zusammen 17.000 BRT erlitten durch Bolltreffer schwere Beschädigungen. Einem Transportdampfer von 10.000 BRT wurde die Bordwand aufgerissen.

### Politik in Kürze

Reichsaussenminister Dr. Goebbels sprach in Brau über die Aufgaben der Reichsaussenministeriums.  
Die Abordnung der Salanae, die den Rändern der Blauen Division spanischer Bataillons Liebesgaben an die Ostfront brachte, hat sich nach vierstündigem Aufenthalt in Berlin nach Madrid zurückbegeben.  
Die Zweigstelle Padua der Deutsch-italienischen Gesellschaft wurde feierlich eröffnet.  
Im Kampf gegen Sowjetland ist der italienische Dichter Renzo Lauro gefallen.  
Die Schweizer Staatsbürgerin Laura Ortano wurde vom italienischen Sondergericht für die Verteidigung des Staates wegen Spionage zum Tode verurteilt und kurz darauf in der Nähe von Rom hingerichtet.  
Das spanische Motorschiff „Monte Arnavan“ hat auf der Reise nach Trinidad 400 Meilen westlich der Kanarischen Inseln zwei Boote mit zusammen 60 Schiffbrüchigen des versenkten englischen Schiffes „William Wilberforce“ aufgefunden.

## Von Dakar bis zum Tschad-See

Vom atlantischen Hafen Dakar, dem Sitz des Generalgouverneurs, zieht sich Französisch-Westafrika volle 3200 Kilometer ins Innere bis zum Tschad-See. Dort ist die administrative Grenze gezogen, die nach Französisch-Neuguinea-Afrika überleitet. Diese anliegende Kolonie setzt den französischen Bereich bis zum anglo-ägyptischen Sudan fort, biegt aber mit der Wende des Landes nach Süden ab und erreicht in einer Breite von fast 1000 Kilometern beiderseits des Äquators die Küste von Nieder-Guinea. Im Norden stoßen die Grenzen des französischen west- und äquatorial-afrikanischen Besitzes gegen Libyen, Algerien, Marokko und gegen die spanische Kolonie Rio de Oro. Man sieht also, daß der französische Anteil an Afrika dem Atlantik zugewandt ist. Von Dakar aus wird ein französisches Gebiet verwaltet, das mit seinen 3,5 Millionen Quadratkilometern ein Sechstel von Afrika umfaßt, vergleichsweise also einen Raum, der die Hälfte des europäischen Kontinents ausmacht. Französisch-Westafrika hat drei fruchtbare Zonen, die mit den Stromläufen des Senegals, des Gambia und des Niger zusammenhängen. Sie entspringen dicht nebeneinander im Futa-Dschalon-Gebirge, das den Raum oberhalb von Liberia und Sierra Leone ausfüllt. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen in Französisch-Westafrika ist der Tschad-See, dessen Größe in der Trockenzeit auf 10.000 und in der Regenzeit auf 50.000 Quadratkilo-

meter geschätzt wird. Er ist unter den großen Seen der Erde der seichteste, denn seine Durchschnittstiefe geht nicht über anderthalb Meter hinaus. Nur zwei kleine Klüfte, der Schari und der Komaduga, führen ihm das ganze Jahr über Wasser zu. Ein sichtbarer Abfluß ist nirgends festzustellen. Jedoch vermutet man, daß der Tschad-See unterirdisch mit einigen Regenflüssen, vor allem mit dem nach Nordosten abfließenden Wabi Soro in Verbindung steht. Die Ufer des Sees sind durchweg sumpfig. In dem übrigen Schiffs- und Bahrussidicht ist kaum zu erkennen, wo das Land aufhört und wo das Wasser beginnt. Alle Verkehrslinien in Französisch-Westafrika gehen von Dakar aus. Die 740 Kilometer lange Hauptbahn führt in östlicher Richtung zum mittleren Senegal. Eine Zweigbahn zieht 200 Kilometer weit nach Norden zum Safenplatz St. Louis. Eine dritte Bahn verbindet den Senegal-Fluß mit dem Niger. Von den Küstenorten Konakry, Bassam und Kotonou sind Stichbahnen ins Innere vorgetrieben worden. Sie erreichen von verschiedenen Seiten her die Senegal- und Niger-Hauptstrome. Man erkennt auf den ersten Blick, daß es rein strategische Gründe waren, die diese Streckenführung bestimmten. Das letzte große französische Projekt, die Transsahara-Bahn, ist nach jahrzehntelangen Planungen in den ersten praktischen Anfängen stehen geblieben, als die Amerikaner in Nordafrika landeten.



Kilometer weit nach Norden zum Safenplatz St. Louis. Eine dritte Bahn verbindet den Senegal-Fluß mit dem Niger. Von den Küstenorten Konakry, Bassam und Kotonou sind Stichbahnen ins Innere vorgetrieben worden. Sie erreichen von verschiedenen Seiten her die Senegal- und Niger-Hauptstrome. Man erkennt auf den ersten Blick, daß es rein strategische Gründe waren, die diese Streckenführung bestimmten. Das letzte große französische Projekt, die Transsahara-Bahn, ist nach jahrzehntelangen Planungen in den ersten praktischen Anfängen stehen geblieben, als die Amerikaner in Nordafrika landeten.



# Aus Stadt und Kreis Calw

## Die Pelzweste

Kürzlich war ich bei meiner Schneiderin, einer netten, alten Dame von etwa 60 Jahren. Den Fabren nach ist sie wohl alt, aber im Herzen ist sie jung geblieben. Wir kamen auch auf das Pelzjahre vom letzten Jahr zu sprechen und da sagte sie mir, daß sie sich gleich als erste freiwillig gemeldet habe, und zwar für eine ganze Woche. Die Arbeit hatte ihr so viel Freude gemacht. Schon der Gedanke, mit dazu beitragen, daß unsere Soldaten etwas Warmes zum Anziehen bekommen, damit sie sich gegen die grimmige Kälte im Osten schützen könnten, hatte etwas Tröstliches für sie.



Nun war da noch ein junges Mädchen, das ihr beim Arbeiten behilflich war. Dieses Mädchen hatte sich erlaubt, in eine Pelzweste die Ansicht ihrer Arbeitgeberin hineinzuzeichnen.

Eines schönen Tages kam tatsächlich ein Brief aus dem Osten vom dankbaren Empfänger der Pelzweste.

Kürrlich, so sagte meine Schneiderin, wäre sie erlitten gewesen, aber dann hätte auch sie sich gefreut. Sie schrieb ihm auch wieder. Nach und nach erfuhr sie so manches von ihrem unbekanntem Bekannten.

Sie sagte mir, daß sie doch recht froh sei, daß sie auf die Idee gekommen wäre, beim Pelzjahre zu helfen, denn dadurch könnte doch auch sie, die allein wäre und niemand drauhen habe, einem Menschen ein wenig Freude bereiten und ihm etwas von seinen Sorgen abnehmen. „Denn“, so meinte sie, „oft ist ein kleiner Fingerzeig oder ein liebes Wort mehr wert als Geld. Vielleicht werde ich ihn, wenn er auf Urlaub kommt, da er doch keine Mutter hat, ein wenig bemutten dürfen. Das wäre für mich die größte Freude.“ Das erzählte mir meine Schneiderin. Aenne Hrig

## Konzert des Landesorchesters

### Klassische und romantische Musik

Auf Einladung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gab gestern das Württ. Landesorchester unter Leitung von Geh. Musikdirektor in Calw ein Konzert mit Werken deutscher klassischer und romantischer Musik. Die klar und streng geformte, leuchtende Duberture zu „Phygiene auf Aulis“ von Chr. W. Gluck bildete den Auftakt zu dem im Dienste deutscher Kunstpflege stehenden Abend. Das Landesorchester spielte unter der feinfühligsten, schöpferisch ausdeutenden Führung seines Leiters mit einer bewundernswürdigen Geschlossenheit. In der Bändigung und Einleitung, der Gestrafftheit des Rhythmischen und Architekturlichen ließ es die klare, festliche Schönheit des Klassizismus ebenso überzeugend zum Ereignis werden wie das Monumentale im Aufbau Beethovenscher Musik erahnen. Seinen Höhepunkt erreichte der Abend mit der Aufführung der Symphonie Nr. 8 in h-moll von Franz Schubert. Die ganze lyrisch-romantische Seele des frühvollendeten Tonkünstlers schwingt in diesem Werk, jenseits aller nach Lösung und Erlösung drängenden Probleme. Den Beinamen „Die Unvollendete“ trägt die Symphonie zu Unrecht, denn hört man innerlich, so ist sie abgeschlossen und wahrhaft vollendet. Schubert schrieb im ersten Satz eine Elegie mit tragischen und wichtigen Akzenten und im zweiten Satz einen himmlischen Gesang. Noch selten hörten wir eine so schöne, warme, innige Wiedergabe dieser vielgespielten Symphonie, voll Wehmut und Liebe, voll beredender Tonpracht mit schwebenden, zart und sicher eingesetzten Bläsern. An den Schluß des Konzerts war das bezaubernde, romantische Klangerlebnis der „Freischütz-Duberture“ von C. M. von Weber gestellt.

Als Solistin wirkte die Konzertsängerin Olga Röhrle-Rockenhäuser (Alt). Sie sang, vom Orchester begleitet, mit guter stimmlicher Kultur und stilistischer Treffsicherheit berühmte Arten von Gluck und Händel, wobei das Mit-Erleben der Formung der dramatischen Klanggehalte persönliche Färbung und Nachhall verlieh. Daß die Künstlerin auf gutem Wege zu einer vertieften, geistigen und seelischen Ausdrucksdurchdringung ist, davon zeugte nicht zuletzt die verinnerlichte Wiedergabe einiger wunderbarer lyrischer Lieder von Max Regner, dem feinsinnigen Musikgestalter aus genialen Quellen. Die dankbaren Hörer feierten das Orchester, seinen Leiter und die Solistin mit rauschendem Beifall. Fr. Hans Scheele.

## Offizierlaufbahn der Luftwaffe

Angehörige des Geburtsjahrganges 1925, die sich für die aktive Offizierlaufbahn der Luftwaffe, Fliegertruppe einschließlich Ingenieurlaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Division Hermann Göring bewerben wollen, müssen bis spätestens 31. Januar ihr Bewerbungsgefüge bei der dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegenen Annahmestelle für die Offizierbewerber der Luftwaffe einreichen. Merkblätter mit Bewerbungsformularen sind bei den Annahmestellen für Offizierbewerber der Luftwaffe anzufordern. Annahmestelle 1 Berlin-Charlottenburg, Uhländstraße 191, Annahmestelle 2 Hannover, Eicherstraße 12, Annahmestelle 3 München 23, Franz-Rosenb-

Sträße 1, Annahmestelle 4 Wien XVIII 110, Schopenhauerstraße 44-46.

## Verstärkte Schi-Ausbildung der HJ

Zu den Aufgaben der Bekehrtsichtigung der deutschen Jugend gehört die vormilitärische Schi-Ausbildung, die im vergangenen Winter verstärkt wurde. Die Reichsjugendführung hat im Einvernehmen mit dem Oberkommando des Heeres einen Ausbildungsplan entworfen, der besonders den Erfahrungen der Truppe im vergangenen Winterkrieg geachtet wird. Zum Ausbildungsprogramm gehört außer dem zweckmäßigen Gebrauch der Schneeschuhe auch das Verhalten in allen besonderen Lagen, die der Aufenthalt im Schnee stellt. Bei günstigen Schneeverhältnissen werden in diesem Winter 300 000 Jungen ausgebildet. (Im letzten Winter wurden 185 000 Jungen ausgebildet.)

## Erfolgreiche Kleintierschau in Simmozheim

Der Kleintierzüchter-Verein Simmozheim hielt am 3. Januar im Gasthaus z. „Lamm“ eine Lokalschau ab, die mit 33 Kaninchen, 56 Hühnern und Hennen besetzt war und Zeugnis ablegte von der regen Tätigkeit des Vereins im Kriegsjahr 1942. Trotz Einberufung zahlreicher Mitglieder befindet sich der noch junge Verein in stetiger Aufwärtsbewegung. Die Gesamtbeurteilung der Schau durch die Preisrichter Bauer und Bächle lautete sehr gut. An Preisen wurden zuerkannt für Kaninchen 6 C., 8 1., 6 2., 9 3. Preise; für Geflügel 8 C., 15 1., 23 2., 2 3. Preise. Bei einer Sammlung für unsere verwundeten Solda-

## Wenn das Bügeleisen älter wird

Elektrogeräte müssen sachgemäß behandelt werden - Die erste Forderung lautet: Sauberkeit!

Damals, als das elektrische Bügeleisen blutblank auf dem Weihnachtstisch als neuester Fortschritt des Haushalts stand, machte das Gerät viel Freude; als man sich aber an seinen Gebrauch gewöhnt hatte, gehörte es zu den Selbstverständlichkeiten und wurde nicht mehr besonders beachtet.

Wie falsch und ungerecht! Technische Geräte, wie z. B. ein Bügeleisen, bleiben nur so lange leistungsfähig, wie sie schonend behandelt und gepflegt werden. Beim elektrischen Bügeleisen gehört dazu sehr wenig. Die erste Forderung lautet schlicht und einfach: Sauberkeit! Rostige Bügeleisenrohren verderben die Wäsche. Mit feinem

Schmirgelpapier kann der Rostfedel wieder abgeglänzt werden. Auch Starkerückstände sind von der Bügeleisensohle sauber abzureiben. Bevor man das Bügeleisen wegstellt, reibt man es zweckmäßig mit ganz wenig Fett ein. Ist am Aufbewahrungsort die Luft zu feucht, dann ist das unbemittelte Eisen besser in einer Stoffhülle aufzubewahren.

Bei einem guten Bügeleisen entsteht selten ein Defekt an der Heizplatte, viel öfter an der Bügeleisenbahn. Bei einem elektrischen Bügeleisen, das nicht warm wird, ist also zuerst die Zuleitungsschnur nachzuprüfen. Meist ist die Isolation der Zuleitung hart und spröde geworden, und Drähte haben sich gelockert. Bei der Einfachheit der Bauart dieser Zuleitungsschnur kann auch die Hausfrau durch Öffnen der Geräteklappe nachsehen, wo der Fehler liegt und ihn beheben.

Wenn elektrische Wasserkocher oder Tauchsieder nach längerem Gebrauch, namentlich bei hartem Wasser, einen Anlauf zum Kesseln zeigen, dann müssen diese Ablagerungen zur Erhaltung der Heizleistung beseitigt werden. Man nimmt gewöhnlichen Küchenessig - etwas heiß gemacht - und reibt damit das Innere des Wasserkochers oder Tauchsieders gründlich ab. Diese schwache Essigsäure löst dadurch den Kesselstein und macht die Geräte gebrauchsfähig.

Elektrische Wasserkocher, Kaffeemaschinen und ähnliche elektrische Kochtöpfe dürfen niemals in den gewöhnlichen Abwasch kommen, weil die Stromzuleitung an dem Gerät nicht naß werden darf. Es genügt vollkommen, wenn der elektrische Wasserkocher nach dem Gebrauch und nachdem er ausgekühlt ist, mit einem feuchten Lappen innwendig gut ausgewischt wird. Die Außenseite wird mit einem trockenen Lappen wieder blank gerieben.



Wer im Eisen plättet, schonen seinen Körper. Die Sitzgelegenheit muß aber mit der Höhe des Plattbrettes in das richtige Verhältnis gebracht werden. Die Plattwäsche muß getrennt liegen und für die fertige Wäsche muß ein Abgeleges günstig Platz finden (Reichsnährstand)

## Kultureller Rundblick

### „Das Dementi“ von Wilhelm Utermann

Uraufführung an den Württ. Staatstheatern

Wenn in einem Junggefellenshaus ein Schmidt und ein Schmitt wohnen und zwischen beiden eine junge Journalistin, Anfangsgerin übrigens und übereifrig, die in ihrem Bericht den großgekrönten Kunstmaler Schmidt mit dem großen Lotterietreffer des anderen Schmitt in Verbindung bringt, dann wäre schon ein Dementi in der Zeitung nötig, zumal der Maler hartnäckige Gläubiger hat, die ihn mit der Faust auf der Zeitungsnosis hart bedrängen. Wenn das Dementi dann noch nicht zutage kommt, so wird man abnen, daß zwischen dem Maler und der Journalistin sich etwas angeben hat, ohne das ein rechtes Unheil nun einmal nicht leben kann. Die junge Dame weiß sich erkenntlich zu zeigen, indem sie die Gläubiger auf den Kaufmann Schmidt ablenkt. Dieser zahlt schließlich aus Angst vor dem angebotenen Dementi, das ihm die „Lieben Verwandten“ auf den Hals hegen würde, Verwechslungen, Geheimnistuerei auf allen Seiten, obwohl man sich längst durchschaut hat, daß Altbild einer jungen Dame und diese selbst, um die sich Herr Schmitt bemüht, und über allem Frau Krüger als guter Hausgeist, der lachend

in die nun bedrohlich drohenden Szenen der Geschehnisse eingreift, das alles und noch einiges mehr ist von Wilhelm Utermann zu einem auf seine Augenblicksdomit und Spannungsteigerung berechneten Stück zusammengebraut. Man dürft, nach seinem in Berlin erfolgreich herausgebrachten „Kollege kommt gleich“ den Mann von Erfahrung und gutem Bühnensinn nicht.

Seinz Kaufes Regie zielt auf Heranarbeit der eigentlichen dramatischen Wirkungen und menschlich glaubwürdige Charakterisierung der sechs Gestalten des Stückes, unter denen Heinz Rauscher als Kunstmaler und Herr Dittich als geiziger Kaufmann hervorstechen. Neben der etwas blässlichen Journalistin von Käthe Fitter und der mondänen bewegten Renate Eißel von Gaby Vanschenbach wirkte die handfeste Frau Krüger der Annemarie de Bruyn vollständig ursprünglich, nicht minder der Gastwirt Krähwinkel Paul Dättele, der mit seinem Berliner Naragon seiner Rolle eine klar fassbare Bräunung gab.

Die Württ. Staatstheater, die erst jüngst mit Herbert Reineders „Das Dorf bei Odessa“ eine gute Wabl getroffen hatten, erzielten mit dieser zweiten Aufführung der Spielzeit wieder einen vollen Erfolg. Es gab Blumen und viel Beifall, für den außer den Darstellern auch Spielleiter und Autor danken konnten. Dr. Otto Gillen

Ein Roman aus den Bergen

## Seilbahn-Stütze Nr. IV

von Alexander v. Thayer



„Mich fortzücken? Mich nicht mehr ansehen? Wegen dem Hans, wegen ihm und dieser Frau hier? Die Glocken läuten! Hörst du die Glocken im Tal?“ schrie sie auf in ohnmächtiger Qual. „Jetzt fährt Hans hinauf mit der Bahn über den Wald. Mit dem jungen Mädchen. Wie werden sie oben ankommen ... nie ...“

Ihre Kehle krampfte sich zusammen. Sie sank ermattet auf die Bank. In diesem Augenblick erschien eine Gestalt in der Tür, in gerissenen Gewand, schwankend. Blutbefleckte Haare klebten dem Mann in der Stirne.

„Egger!“ schrie Philomena auf. Der Berlechte schleppte sich über den Boden. In seiner linken Hand hielt er noch immer den Schraubenschlüssel.

„Was ist geschehen?“ fragte Tobias Wundt, und kniete neben dem Mann, der jetzt zusammengefunken war. Er hob seinen Kopf und strich ihm das blutige Haar aus dem Gesicht. Ingeborg half Tobias, den Schwererlechten auf die Bank zu betten. Auch jetzt wollte er noch nicht den Schraubenschlüssel aus der Hand geben. Tobias mußte ihm das Eisen mit sanfter Gewalt entwinden.

„Stütze IV“, leuchtete Egger. „Die Polzen sind gelockert. Sofort hinauf ... festziehen ... die Muttern ... ich kann nicht mehr ...“

„Welche Polzen?“ rief Tobias Wundt. Ein Wutschrei ließ Ingeborg und Tobias zugleich umblitzen.

Ihre linke Hand auf das Herz gepreßt, schleppte sich Philomena, das Gesicht wie im Wahnsinn verzerrt, zu Egger hin.

„Was, du lebst noch?“ freischte sie auf. Sie hob den Arm, wollte sich auf den Berlechten stürzen.

Tobias hatte Mühe, die Bahnwägen von Egger abzuhalten. „Schweig!“ schrie Philomena den Berlechten an. „Schweig!“

„Stütze IV ... rasch!“ leuchtete Egger nochmals. „Mit dem Schlüssel ... festziehen ... die linke Führungsrinne ist gelockert ...“

Philomena heulte immer noch vor Wut, während Tobias sie bereits zur Tür hinausdrängte. „Mit dir rede ich später!“ rief er ihr nach.

Ingeborg verlor, den verletzten Egger zu verbinden. Die Kräfte verließen ihn.

„Bin auf allen Beinen gekrochen ... ist zwar zerbrochen in der Brust ... alle Rippen ...“ Er wälzte sich vor Schmerzen stöhnend am Boden. Ingeborg verlor ihn aufzurichten.

„Tobias hilf mir!“ bat sie, und sah sich nach ihm um.

„Nein, nicht helfen ... keine Zeit mehr ... hinauf ... zur Stütze ...“ leuchtete der Berlechte.

Da sah Ingeborg, wie Tobias aus der Hütte stürzte. Bergwärts. In wenigen Sähen hatte er den Einstieg zum Grat erreicht.

Hinter ihm, dicht auf den Felsen lief Philomena, mit wehenden Haaren und hoch erhobenen Armen.

### 19. Kapitel

Am unteren Grat angekommen, blieb Tobias stehen und lauschte in den Nebel. Vor ihm rechte die Turmstütze ihre weiten Arme in den Abgrund. Mit steigendem Entsetzen horchte Tobias Wundt auf.

Die Bahn lief! Für das Auge ruhten die langen Schlangen der Zugseile, die von der Stütze hinaus in den Abgrund hingen. Aber das seine Surren und die kreisende Bewegung der kleinen Räder, über welche die Zugseile liefen, verriet seinem Ohr, daß die Fahrt bereits ihren Anfang genommen hatte.

Die Fahrt in den Tod! Keine Botchaft konnte mehr die Menschen im Tale erreichen. Es gab kein Telefon. Ein Bote hätte zwei Stunden gebraucht.

Es war zu spät! Es überließ ihn eifrig, dann wieder glühend heiß. Würde er noch zeitig genug auf die Stütze kommen? Würde er die Katastrophe verhindern können? Und wie sollte er dies tun? Konnte er den beiden winken?

Aber niemals hätten sie den Wagen zum Stehen bringen können. Es war ein Bettlauf mit dem Tode. Ein ausichtsloser Bettlauf.

Er lehnte mit fest zusammengeklappten Zähnen seinen Weg fort. Der Nebel zog seine Schwaden immer dichter. Oben mochte noch das helle Licht scheinen.

Was konnte Egger nur gemeint haben? Der Polzen? Die Führungsrinne? Befestigen? Tobias Wundt war Arzt, er verstand nicht viel von technischen Dingen. Wenn jetzt Hans an seiner Stelle gewesen wäre!

Hans! Es ging ja um Hans! Was kümmerten ihn die anderen? Hans, sein Bruder Hans mußte gerettet werden!

Tobias Wundt befestigte jetzt die Turmstütze. Nichts verriet mehr den Kampf, der hier zwischen den beiden Männern auf Tod und Leben ausgegetragen wurde. Die Räder, über welche die Zugseile liefen, hurrten leise und gleichmäßig. Das schwere Tragseil, das unter dem waagerechten Arm in seiner Führungsrinne hing, geriet in leise Schwingungen.

Immer höher stieg Tobias Wundt, bis er die oberste Stütze des Turmes erreicht hatte. Dann schob er sich vorsichtig an das Ende des Seitenarmes.

Der Wind piff ihm jetzt um die Ohren. Nebel-sehen rasten an ihm vorbei, bald lag die Stütze in blendender Helle, bald tauchte sie wieder in das feuchte Grau des Nebels.

Tobias Wundt tastete mit der Hand nach der Führungsrinne, in der das schwere, überlieferte Tragseil lag. Die Polzen, welche diese Rinne mit der darunter befindlichen Führungsrinne verbanden, waren gelockert. Tobias legte den Schraubenschlüssel an und zog die Schraubmutter der Polzen fest.

Der Blut schloß ihm in das Gesicht, als er sich gegen den Schlüssel stemmte. Inwiefern glitt der Schlüssel in seinen uralten Händen von der Schraube ab. Mit der ganzen Kraft seines linken



# Nachrichten aus aller Welt

## Hotel Mottarone völlig niedergebrannt

Einem Großfeuer ist das auf dem 1500 Meter hohen Mottarone bei Stresa gelegene Hotel Mottarone-Betta zum Opfer gefallen. Bisher wurden sechs verlohnte Leichen geborgen. Es wird befürchtet, daß unter den rauchenden Trümmern noch weitere Opfer liegen. Der Schaden beläuft sich auf rund 5 Millionen Lire, wozu noch die Schäden der Gäste des vollbesetzten Hauses kommen.

## Scheindruckerei in Budapest ausgehoben

Die Budapest-Polizei hat eine Scheindruckerei ausgehoben, in der gefälschte Lebensmittelarten hergestellt wurden. Eine große Anzahl verschiedener gefälschter Bezugsmittel wurden beschlagnahmt. Der jüdische Druckereibesitzer und seine Helfershelfer wurden verhaftet.

## Große Schmuckschiebung vereistelt

In Nizza gelang es der Polizei, in einem Hotel zwei Diebe zu verhaften, die einen prachtvollen siebenundzwanzigkarätigen Diamanten im Werte von 15 Millionen Franken verlaufen wollten. Dieser Juwel gehörte dem früheren Reichsfinanzminister und Zeitungsbesitzer Raimond Patenötre und war ihm im November vorigen Jahres zusammen mit weiteren Schmuck und Wertgegenständen, die auf 40 Millionen Franken geschätzt wurden, in seiner Wohnung von vier Männern, die sich fälschlicherweise als Polizeibeamte ausgegeben hatten, entwendet worden. Es ist auffallend, wie Bonzen der Volkfront vom Schicksal eines Patenötre, der einer der übelsten Bösewichter gegen Deutschland und Italien war und angeblich die rechten Ansprache des Proletariats zu vertreten, in solchem Maße auf Schmuck und Kostbarkeiten hielten.

## Wölfe töteten über hundert Schafe

In der Nähe von Mexida unweit der portugiesischen Grenze überfiel ein Rudel Wölfe eine Schafherde und tötete über 110 Tiere. Da die Wölfe schon auf anderen Plätzen ähnlichen Schaden angerichtet haben, wurde von der Kreisbehörde eine große Wolfsjagd angekündigt, an der mehrere hundert Hirten und Bauern teilnehmen sollen.

## Quer durch den Sport

Der Deutsche Meister Schalte 04 trat sich als fähiger Gaunmeister in die Rufe der Teilnehmer zu den Endspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft von 1943 ein. Schalte 04 sicherte sich durch einen 6:2-Erfolg über Westfalia Herne erneut die Gaunmeisterschaft von Westfalen.

Sönliche Schifane des Ortsbauernführers auf, mit dem er nicht auf gutem Fuß stand. Nachts suchte er daher alte Schuhe, alte Säfen und vieles andere herum zu sammeln und warf es in einen abnahmreifen Faserladen des Ortsbauernführers. Das hatte natürlich zur Folge, daß das Mädchen erheblich gestört wurde und die Nähmaschine Schaden erlitt. Der Angeklagte wurde wegen eines Verbrechens gegen die Verordnung zum Schutze der Wehrkraft verurteilt. Doch konnte der Fall als minder schwer angesehen werden, da lediglich die Nähmaschine kleinere Schäden erlitten hatte, die von dem Geschädigten selbst behoben werden konnten. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

## Zwei Schwarzschlächter verhaftet

Oberlingen, Kreis Nürtingen. Dieser Tage wurden wieder zwei Volksgenossen, die früher Metzger und Schlächter waren, wegen Schwarzschlachtungen verhaftet. Einer der Täter stammt aus Owen. Sie hatten in Grabenketten ein Einstellrind gekauft, das sie in aller Frühe nach Oberlingen brachten und in einer Waschküche schwarz schlachteten. Jeder der Täter behielt die Hälfte für sich. Das ganze Fleisch und die Wurstwaren wurden sichergestellt.

## Alle Felle müssen abgeliefert werden!

Nürtingen. Bei einer Entrümpelungskontrolle wurde auf einem Dachboden ein Fuchs- und ein Marderfell vorgefunden. Es wurde zuerst vermutet, daß es sich um ein

Wasserkorn, die Division einer französischen Division, in der auch die Stuttgarter Riderspieler B. A. 13 und S. I. 14 vertreten waren, unterlag gegen die Berliner Stadtmannschaft in der Reichshauptstadt vor 10 000 Zuschauern 2:6 (8:1).

Göppingens Handball-EM wurde am Sonntag von der Soldaten-EM des VfL Ludwigs, die in der Weltmeisterschaft-Großklasse vor dem bekannten VfL Ludwigs an der Spitze steht, in einem Freundschaftstreffen mit 10:12 Toren besiegt. Ludwigs wird übrigens am Sonntag in der Stuttgarter Stadthalle an den Kämpfen der Hauptklasse teilnehmen.

Berlin's Polizei- und H-Becker gewannen in Budapest einen Säbel-Mannschaftslampf gegen die ungarischen Polizeifechter knapp mit 13:12 Punkten.

Im italienischen Fußball wurde am Sonntag die Rückrunde gestartet. Der FC Turin verlor zu Hause gegen Ambrosiana Mailand 1:3 und mußte die Spitze wieder an den FC Livorno abgeben, der in Venedig 1:0 gewann.

## Wirtschaft für alle

### Betriebswirtschaftslehre im Fremdenverkehr

In Heidelberg wurde das Institut für Betriebswirtschaft des Fremdenverkehrs eröffnet. Es ist ein Gemeinschaftswerk der Universität Heidelberg und der Reichsgruppe Fremdenverkehr. Nach Anträgen des Rektors der Universität, Staatsminister Professor Dr. Schmitt-Bernner, und des Leiters der Reichsgruppe Fremdenverkehrs, G. A. B. L., unter der Leitung des Leiters des Fremdenverkehrs, Staatssekretär Hermann Esser, die Bedeutung der wissenschaftlichen Arbeit im Bereich des Fremdenverkehrs. Neben dem neuen Heidelberger Institut sei vor allem das Institut in Frankfurt am Main von Bedeutung, das in der Ernährungs- und Wirtschaftspolitik eine wichtige Rolle spielt. Das Heidelberger Institut habe sich neben der Aufstellung einer Betriebswirtschaftslehre im Fremdenverkehr mit der Sanierung der deutschen Hotelwirtschaft, der Finanzierung neuer Hotelbauten und ähnlichen Aufgaben zu befassen. Schließlich sprach dann noch der Leiter des Heidelberger Instituts, Professor Dr. Thoms, über die Betriebswirtschaftslehre des Fremdenverkehrs als Wissenschaft.

Ablieferung von Brotgetreide. Nach einer Anordnung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird am 3. März die übliche Schweineablieferung durchgeführt. Um eine geeignete Grundlage für die Berechnung der Ablieferung der Getreideerträge zu schaffen, ist außer den Schweinen auch der Fähererbestand zu zählen.

Termin für die nächste Schweineablieferung. Auf Grund einer Anordnung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird am 3. März die übliche Schweineablieferung durchgeführt. Um eine geeignete Grundlage für die Berechnung der Ablieferung der Getreideerträge zu schaffen, ist außer den Schweinen auch der Fähererbestand zu zählen.

Jagdvergehen handelte, aber es stellte sich dann heraus, daß die Tiere beim Eindringen in einen Geflügelstall getötet worden waren. Trotzdem hätten die Felle abgeliefert werden müssen. Sie wurden beschlagnahmt.

ns. Tübingen. Der Jungstamm 1 der Hitler-Jugend hat sich zur Erledigung leichter Arbeiten solchen Volksgenossen angeboten, die von anderer Seite keine Hilfe bekommen können. Unsere Hinweise damit einen erneuten Beweis, von der vorbildlichen Einstellung im deutschen Volk gegeben, die auch schon von den jüngsten Herzen Beweise ergriffen hat.

## Heute wird verdunkelt:

von 17.56 bis 7.42 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler. Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöps. Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Antens blühte er sich über den Abgrund, sein Oberkörper unter dem mit seinem Gewicht den Druck seiner kräftigen Hände.

Die erste Schraube war fest. Seine Finger tasteten nach der nächsten Schraube. Dann begann er von neuem die gefährliche Arbeit. Ein leises Surren ließ ihn nach unten sehen.

Was war das? Was tauchte dort über dem Nebel auf, den der Sturm für einige Sekunden aufgerissen hatte?

Der Wagen! Das mußte der Wagen sein. „Halt!“ Tobias Wundt brach nur den einen Ruf aus der Kehle, einen erschütternden Schrei, der ungehört in der Einsamkeit des Felsenkars verhallte.

Ich habe noch vier, vielleicht nur drei Minuten, dachte er. Seine Hände umgriffen den Schraubenschlüssel, daß die Adern an seinen Händen hervortraten. Mit zusammengebißenen Zähnen arbeitete er weiter.

Der Wagen kam näher. Tobias Wundt sah, wie das schwere Tragloch zu zittern begann, es bog sich unter der Last des Wagens, es federte, gab geschmeidig nach.

Ein lechter, fast übermenschlicher Ruck an dem Schraubenschlüssel. Die letzte Mutter sah fest, der Wagen hielt sicher.

Wohi die Freude entspannte das Gesicht des Mannes, der über seinen schmalen und Erde. Wie ein Schwarm schwebte er über dem schwarzen Schluff durch die Luft und ließ ihn, der seine Arbeit getan hat, in den Abgrund sinken. Dann hob sich Tobias Wundt über den vorangegangenen Caravan auf. Seine Schritte taugte der Wagen fortan, über die Felsenkars zu gehen.

Der Wagen sollte die Straße in die Höhe fahren. Das war die Aufgabe des Wagens, er war nicht für die Höhe gemacht. Er sollte die Straße in die Höhe fahren. Das war die Aufgabe des Wagens, er war nicht für die Höhe gemacht.

Er sah nicht, daß sich das Räder von der

Rädern gehoben hatte, auf denen es nur liebt, wenn kein Wagen in der Nähe ist.

Immer höher hob sich das schwingende Drahtseil, das den Wagen in die Höhe zog.

Bis es ihn streifte ... nur leise an den Schultern ...

Die Gewalt dieser leichten Berührung war furchtbar.

Tobias Wundt wurde aus seinem Stand gerissen. Sein Körper tauchte in dem Nebel unter, bevor der Wagen heran kam ... verschwand.

Der mit Lanneneisig befranzte Wagen fuhr über die Stüpe, leise und geräuschlos. Das Jungseil senkte sich wieder auf seine Scherbe, weich und geschmeidig, als wenn es nie einen Menschen berührt hätte. Der Wagen rollte weiter, stieß in den Nebel hinein ...

Borbei!

Tobias Wundt lag unten im Kar. Fast an der Stelle, an der er im Mai das stichtende Bild erlegt hatte.

Leichte Floden fielen auf seine Wangen.

Waren es Schneeflocken? Die ersten Grüße des Winters, der mit seinem Leichentuch bald die Erde verhüllen würde.

War das Hans, der dort oben im Wagen stand und ihm zusah?

War es noch seine eigene Stimme, die da rief: „Hans ... ich komme ... es ist alles gut!“ Endlich wurde es still in ihm und um ihn.

Unten, dort wo die Wettertanne am Ausläufer des Brotes sich erhob, stand eine Frau und breitete ihre Arme gegen den Himmel. Ihre Haare und Kleider flatterten im Winde. Sie stand aufrecht und wartete.

Wohi die Freude entspannte das Gesicht des Mannes, der über seinen schmalen und Erde. Wie ein Schwarm schwebte er über dem schwarzen Schluff durch die Luft und ließ ihn, der seine Arbeit getan hat, in den Abgrund sinken. Dann hob sich Tobias Wundt über den vorangegangenen Caravan auf. Seine Schritte taugte der Wagen fortan, über die Felsenkars zu gehen.

Er sah nicht, daß sich das Räder von der

# Schwäbisches Land

## Die Landeshauptstadt meldet

Am Samstag wurden im Bahnhof Stuttgart-Münster zwei 18 Jahre alte Mädchen aus Württemberg tödlich überfahren. Die beiden Arbeiterinnen überquerten das dortige Bahngleis 1 in der Annahme, daß der von ihnen erwartete Zug auf Gleis 2 einfahre. In diesem Augenblick wurden sie von einem aus entgegengesetzter Richtung einfahrenden Güterzug erfasst und überfahren.

Am Sonntagabend wurde eine 30 Jahre alte Frau von einem Straßenbahnzug der Linie 18 in der Wolf-Hitler-Straße überfahren und getötet. Wie sich der Unfall zugetragen hat, ist noch nicht bekannt.

## Die Heimat muß noch stärker werden

ns. Stuttgart. Der Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, Oberbereichsleiter Fritz Schulz, führte über das Wochenende in Göttingen a. N. eine dreitägige Arbeitstagung für die hauptamtlichen Mitarbeiter aus dem ganzen Gaugebiet durch. Es wurde eine Reihe von Problemen behandelt, die sich ausschließlich mit einer weiteren Erstarfung der Heimatkräfte beschäftigten. Der Reichstreuhänder der Arbeit, Ministerialdirigent Parteigenosse Dr. Kimich, und Parteigenosse Dickmach von Sachamt „Eisen und Metall“ in Berlin behandelten die neuen lohnordnenden Maßnahmen. Die Arbeitsmethoden und Arbeitsunterstützungen, die nach nationalsozialistischen Grundsätzen den schaffenden Menschen in den Mittelpunkt stellen, wurden in anschaulicher Weise von den Parteigenossen Dr. Jung, Hans Fein, den Oberingenieuren Eichenberger und Engler vorgetragen. Reichsarbeitsdirektor Walter Mareich von Berlin sprach über den umfassenden Arbeitsschutz in den deutschen Betrieben. Gauobmann Schulz gab außerdem noch Anordnungen für die Arbeit des neuen Jahres, das mehr noch als bisher den harten und unbeeinträchtigten Einsatz der Heimat verlange.

## Arbeitsbesprechung des BDM-Werkes

ns. Stuttgart. In der Führerinnenschule des Gebietes Württemberg in Schorndorf fand eine Arbeitstagung des nunmehr fünf Jahre bestehenden BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ statt. Bannmädelführerin Friedel

Weld gab auf Grund des Dienstplanes, den die Reichsjugendführung neu herausgegeben hat, den Führerinnen Anweisungen über die zukünftige Dienstgestaltung. Dabei ist bemerkenswert, daß künftig im Sommer vorwiegend die Leibeserziehung gepflegt und im Winter mehr weltanschauliche und hauswirtschaftliche Aufgaben erledigt werden. Jedes Mädel kann sich jetzt freiwillig die Arbeitsgemeinschaft wählen, die ihr besonders zusagt und zwar für die Dauer der ganzen vier Jahre. Gaupropagandaleiter Oberbereichsleiter Mauer sprach auf dieser Arbeitsbesprechung in wadenden Worten über seine Arbeit im Osten und gab den Führerinnen einen aufschlussreichen Überblick über politische und volkswirtschaftliche Probleme.

## Gefährliches Spiel mit Schießpulver

Göttingen. Zwei Göttinger Knaben hatten sich eine Art Schießpulver selbst gemacht und es zur Explosion gebracht. Dem dreizehn Jahre alten S. wurden die Hände abgerissen und am ganzen Körper schwere Verletzungen zugefügt, denen er erlag. Sein elf Jahre alter Kamerad wurde leichter verletzt. Man nimmt an, daß die Knaben sich Schwefel besorgt und noch andere Zutaten beschafft hatten und dabei unvorsichtig zu Werke gingen.

## Das Tropengenerungsheim in Tübingen

Tübingen. Aus dem Tropengenerungsheim in Tübingen - es gibt nur noch ein zweites Heim in Hamburg - liegen einige aufschlussreiche Zahlen vor. Es beherbergt im Arbeitsjahr 1941/42, das sich etwa mit dem dritten Kriegsjahr deckt, 1452 Gäste, darunter 422 Kinder, wovon im Jahr vorher die Gesamtzahl der Gäste 1237 betragen hatte. Zu den 1452 Gästen kamen dann noch 225 Patienten, die ambulante Unterstützung wurden. Trotz des Krieges ist auch im letzten Berichtsjahr die Zahl derer, die direkt aus den Tropen kamen, nicht gering gewesen. So waren vor allem Flüchtlinge aus dem Iran und deutsche Rückwanderer aus Südamerika anzunehmen.

## Rachsucht ist vom Nebel

Mm. Ein schlimmes Stück leistete sich ein Bauer aus dem Orte D. im Kreis Mönchingen. Der Angeklagte, Besitzer eines 89 Morgen großen Hofes und Vater von acht Kindern, faßte alle Anordnungen, die für seinen Betrieb wie für alle anderen gelten, als ver-

**Liebersberg, 18. Januar 1943**  
**Dankfagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimgang meines lb. Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters **Johann Georg Dengler** sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Anna Dengler mit Kindern.**

Monakam, 18. Januar 1943  
**Dankfagung.** Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Anteilnahme, die wir beim Heldentode unseres zweiten Lieben, unermesslichen Sohnes, Bruders, Enkel und Neffen **Eugen Schmidt** von nah u. fern in so reichem Maße erfahren durften, danken wir hiermit recht herzlich. Besonders danken wir Pfarrer Thiele für die tröstlichen Worte, dem Kirchenchor sowie all denen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.  
In tiefer Trauer: **Familie Friedr. Schmidt**

Es grüßen als Vermählte:  
**Eugen Kern**  
Geb. z. Zt. im Osten  
**Erna Kern**  
geb. Bohnet  
Taiffingen Altburg Calw  
Altburg, den 16. Januar 1943

**Wachmänner**  
mit gutem Leumund, ev. Rentner, noch rüstig, für besetztes Westgebiet gesucht.  
**Stuttgarter Heimschutz GmbH.**  
Stuttgart  
Neckarstraße 22 Tel. 27231  
**Suche**  
**2-3-Zimmer-Wohnung**  
Angebote unter A. S. 113 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**BAYER**  
**ARZNEIMITTEL**

**Schuhcreme einsparen!**  
**Guttalin**  
eingetr. Wz.  
Selbst hochwertigste Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erstbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart.  
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin.  
Echt nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“**  
Nur in Fachgeschäften  
Guttalin-Fabrik Köln

**KNORR Suppen richtig kochen!**  
Denn davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie deshalb nach den 3 KNORR-Ratschlägen: 1. Das Wasser richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten - und das Überkochen verhindern. 3. Nach dem Kochen etwa 10 Min. zugedeckt ziehen lassen - das erhöht den Wohlgeschmack. **KNORR**

**Besser für Dich - besser für alle!**  
Dank der Osram-Doppelwendel geben Osram-D-Lampen viel Licht für wenig Strom. Das bedeutet:  
Zeitgemäße Kohlenwirtschaft!  
Elektrischer Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Er muß also ein Höchstmaß an Licht ergeben. Denn Kohle ist kriegswichtig. Darum, wenn Glühlampen ersetzt werden müssen, fordern Sie Osram-D-Lampen.  
**OSRAM-LAMPEN**  
Viel Licht für wenig Strom!  
728  
OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL  
Auf der Straße von Altburg nach Calw  
**Rucksack mit Ledermappe**  
verloren gegangen. Der Finder wird um Abgabe bei der Polizeiwache Calw gebeten.  
**Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!**